

# Für ein Miteinander – wir nehmen uns den Raum

## Kulturprojekt in der B-Ebene des Frankfurter Hauptbahnhofs



### Die Idee

„Für ein Miteinander – wir nehmen uns den Raum“ ... unter diesem Motto wollen wir, das Gesundheitsdezernat / Drogenreferat der Stadt Frankfurt am Main und die Deutsche Bahn gemeinsam mit vielen Akteuren im Dezember Kultur in die B-Ebene des Frankfurter Hauptbahnhofs bringen. In bürgerschaftlichem Engagement von Künstlerinnen und Künstlern, Chören, Kreativen, Schulen, Hoch- und Musikschulen, Institutionen, Bürgerinnen und Bürgern wird die Idee zur gemeinsamen Aktion. Wir möchten damit ein Zeichen setzen, dass der öffentliche Raum für alle da ist. Dass alle Verantwortung übernehmen können, was dort geschieht und wie ein Miteinander gestaltet wird. Wir wollen zeigen, dass jeder Ort mit positiven Aktionen und Emotionen als „guter Ort“ wahrgenommen werden kann, Menschen darüber in Kontakt kommen und verschiedene Sichtweisen erkennen.

Die Idee löste fast aus dem Stand eine derartige Welle der Begeisterung und Solidarität aus, dass sie bereits zwei Wochen später in die Tat umgesetzt werden kann. Schulen, Teile der „großen Frankfurter Chöre“, freie Kunst- und Kulturschaffende verschiedener Stilrichtungen bringen Musik, Tanz und Bildende Kunst in die B-Ebene des Frankfurter Hauptbahnhofs. Vom 15-minütigen Gesangs-Flashmob bis zum mehrstündigen Live-Akt ist bis 24. Dezember alles dabei.

### Mitwirkende:

- ▶ Träger der niedrigschwelligen Drogenhilfe im Bahnhofsviertel
- ▶ Oguz Sen – Kunstprojekt
- ▶ High Life – Studierendenprojekt
- ▶ Musikschule Frankfurt am Main
- ▶ Cäcilienchor
- ▶ Frankfurter Singakademie
- ▶ Frankfurter Kantorei
- ▶ Percussiongruppe, Leitung Anne Breick
- ▶ Frankfurter Verein für soziale Heimstätten e.V.
- ▶ Asla Safikhanova (Querflöte) und Vasily Antipov (Gitarre)
- ▶ Brass-Band der Ziehlenschule Frankfurt am Main
- ▶ Manuel Campos und Helne Chor
- ▶ Duo Juneau: Julia Meiss (Gesang) und Anna Mackrodt (Gitarre)

Ein Projekt des Dezernats für Personal und Gesundheit, des Drogenreferats der Stadt Frankfurt am Main und der Deutschen Bahn. Medienpartner: hr-Info

Für ein Miteinander – wir nehmen uns den Raum: Mehr als 300 Menschen – jung und alt – beteiligten sich spontan und ehrenamtlich am Kulturprojekt von Drogenreferat und Deutscher Bahn in der B-Ebene des Frankfurter Hauptbahnhofs. Zwei Wochen vor Weihnachten brachten sie nahezu täglich Kunst und Kultur in die B-Ebene. Den Impuls für die ungewöhnliche Aktion gab die eskalierende Berichterstattung über die Dealerszene in der B-Ebene Ende 2016. Gesundheitsdezernent Stefan Majer nannte die Aktion ein zivilgesellschaftliches Projekt und typisch für Frankfurt: „Wir wollen in unserer Stadt weder Menschen noch Orte abschreiben und meiden.“ Die Frankfurter Stadtgesellschaft wolle und werde dies auch nicht zulassen.

Die Idee löste fast aus dem Stand eine Welle der Begeisterung und Solidarität aus, wurde binnen zweier Wochen – „absolut rekordverdächtig“ in die Tat umgesetzt – und vor großem Medienaufgebot vorgestellt.

## Pressekonferenz am 7. Dezember 2016 in der B-Ebene des Hauptbahnhofs



Stadtrat Stefan Majer, Regina Ernst, Leiterin des Drogenreferats der Stadt Frankfurt am Main, Gabi Becker, Geschäftsführerin des Vereins integrative Drogenhilfe (v.I.) und Hartmut Schwarz, Leiter des Bahnhofsmanagements Frankfurt (rechts) beim Pressegespräch. Die Chance, gegen das vermittelte Gefühl von Ohnmacht einen Raum positiv zu besetzen und emanzipatorisch zu gestalten, hat Regina Ernst sofort überzeugt. Die Kulturaktion richte sich nicht „gegen“ etwas, sondern werbe „für“ etwas, betont sie: „Für“ ein besseres Miteinander. „Für“ einen offenen Blick auf unterschiedliche Perspektiven und Menschen im Bahnhofsviertel. „Für“ einen respektvollen, toleranten Umgang miteinander. „Für“ Respekt gegenüber der niedrigschwelligen Drogenhilfe im Bahnhofsviertel, die so viel bewirke, von dem alle profitierten. „Für“ Respekt auch gegenüber den suchtkranken Menschen, die hier leben und sich hier aufhalten.“ Stadtrat Stefan Majer nennt die Aktion ein zivilgesellschaftliches Projekt: Die Stadtgesellschaft lasse es nicht zu, dass öffentliche Räume gemieden werden, überlasse die Arbeit aber nicht allein der Polizei, sondern setze selbst ein Zeichen.



## „High Life“ in der B-Ebene

Außerhalb der Pressekonferenz, in der belebten B-Ebene des Hauptbahnhofes, bauen Studierende der Frankfurt University of Applied Sciences Verstärker, Instrumente, Mikro und Beamer auf für ihre Performance „High Life“ und die Präsentation selbst bearbeiteter Pop-Songs, die sie gemeinsam mit suchtkranken Menschen erarbeitet haben ....



Mit Kreide haben die Studierenden eine der zentralen Fragen auf den Boden geschrieben, über die zu reden ist, wenn es um Spielregeln des Miteinanders geht ...

## Kompliziertes Miteinander

... nur wenige Meter weiter hat sich der Frankfurter Künstler Oğuz Sen eine Wand in der B-Ebene genommen und malt seine Gedanken zum Miteinander im Bahnhofsviertel auf Leinwand ...



... vier Tage Arbeit im zugigen Ausgangsbereich zur Taunusstraße. „Eine Extrem-Erfahrung“, sagt Oğuz Sen – auch mit Blick auf die Begegnungen an diesem „Verkehrsknotenpunkt“, wo gegensätzliche Welten aufeinanderprallen: Angestellte, Reisende, Suchtkranke, Dealer, Sicherheitskräfte der Bahn mit ihren Hunden, Polizeikräfte. Immer wieder motiviert der Frankfurter Künstler Suchtkranke, die in der B-Ebene auf Dealer warten, ihm zu helfen, die Leinwand vorzustreichen oder den Hintergrund auszumalen ...



... seine Gedanken zu seinem Bild und zu dem Ort hat Oğuz Sen im Text festgehalten ...

## *„Komplikasyon / Complication / Komplikation“*

*Ob in der B-Ebene des Frankfurter Hauptbahnhofs, in den angrenzenden Bankentürmen oder in den Straßen der Großstadt: Es ist kompliziert. Die Ellenbogen- und Leistungsgesellschaft, befeuert von einem wildgewordenen, von Algorithmen gesteuerten und einem scheinbar alternativlosen Credo des Effizienz beseelten Kapitalismus, treibt die Menschen vor sich her und gegeneinander auf.*

*Allzu oft gehen sie im übertragenen und sprichwörtlichen Sinne aufeinander los und versuchen dabei ihre Interessen gegen den Willen und das Wohl ihres Gegenübers durchzusetzen. Ob es um Wohnraum geht, um Anlagestrategien oder, wie im Falle der derzeit heftig diskutierten Suchtkranken- und Dealerszene in und um den Frankfurter Hauptbahnhof, die Handlungsstrategien wiederholen sich und führen dazu, dass Menschen ihr Menschsein vergessen, und im wahren Wortsinn wie von Sinnen miteinander ringen.*

*„Komplikasyon / Complication / Komplikation“, so der Titel des Werkes von Oğuz Şen, ist die Materialisierung der künstlerischen Auseinandersetzung mit der alltäglichen Auseinandersetzung der Menschen, die sich auf Frankfurts Straßen, in den Bankentürmen oder in der B-Ebene des Hauptbahnhofs bewegen. Kreuzen sich ihre Wege, sind diese Begegnungen zu oft vom gegenseitigen Unverständnis, von Missverständnissen und spontaner Abscheu geprägt.*

*Oğuz Şens Ziel ist es, aufzuzeigen, dass uns, ob wir die Bühne des Lebens nun als Banker, Sicherheitsmann, Suchtkranker, Prostituierte, „normaler“ Bürger, Fremder oder Einheimischer betreten, wir alle viel mehr gemeinsam haben, als die meisten es annehmen. Immer wieder glauben wir, uns gegenseitig bekämpfen zu müssen, uns niederringen zu müssen, obwohl wir alle vernunftbegabte Wesen sind, in deren Macht es liegt, auf den entwürdigenden Kampf zu verzichten, unsere Gemeinsamkeiten zu betonen und uns mit dem gebotenen Respekt, der notwendigen Anteilnahme und dem ein oder anderen Lächeln zu begegnen. (Oğuz Sen, Dezember 2016)*

Info & Kontakt: [www.oguzsen.de](http://www.oguzsen.de)

## Percussion, Saxophon und der Ausgang offen ...



„Wir nehmen uns den Raum...“  
- für die Percussion-Gruppe des Frankfurter Vereins für soziale Heimstätten unter Leitung von Olaf Rüger (Saxophon) ist das in jeder Hinsicht eine spannende Aktion. Der öffentliche Auftritt vor spontanem Publikum und vorbeihastenden Passanten ist aufregend für die Gruppe von psychisch kranken Menschen. Aber alle haben Lust darauf und wollen dabei sein.

„Alleine, dass alle mitmachen, ist für uns ein Erfolg. Dafür hat sich die Sache gelohnt“, sagt Olaf Rüger begeistert. Das sind am Ende alle: die Musikerinnen und Musiker, ebenso Passanten, die eine fetzige, gut gelaunte halbe Stunde genossen haben.



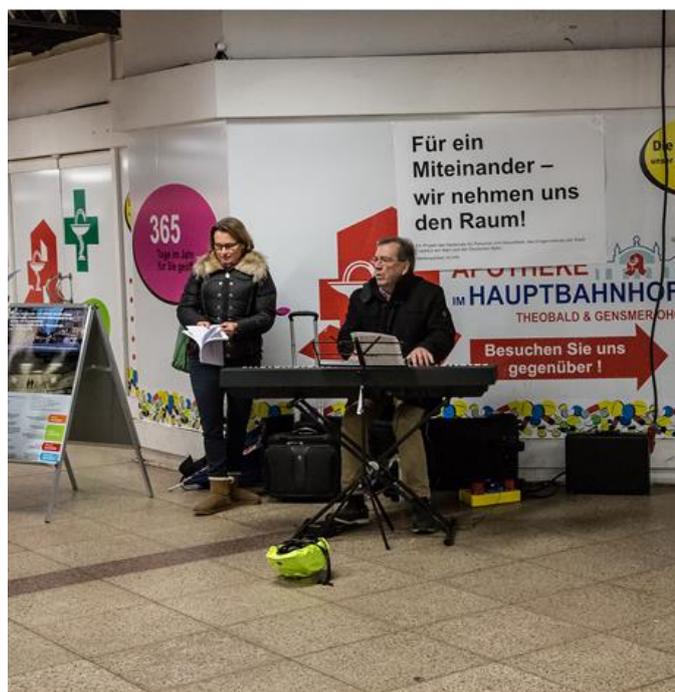
## Volles Blech aus Frankfurts Nachwuchsschmiede



„Endlich passiert mal etwas Schönes vor unserer Tür“, ruft die Apothekerin schon von Weitem und eilt mit roten Filztaschen voller Kundenpräsente aus ihrem Geschäft in der B-Ebene. Jedem der verdutzten jungen Trompeter von der Musikschule Frankfurt drückt sie eine Tasche in die Hand – und auch für Lehrer Stefan Scriba, der mit seinen Schülern zum Kurzkonzert vorbeigekommen ist, gibt’s ein Taschenpräsent aus der Apotheke. Das Quartett reißt mit einem Potpourri quer durch die Musikrichtungen das spontane „Lauf-Publikum“ mit, und am Ende sind alle beschwingt und gut gelaunt: „Tolle Aktion.“

## „Halleluja“

Wie aus dem Nichts mischen sich Klavierakkorde in den vertrauten Geräuschteppich aus Stimmen und hastenden Schritten in der B-Ebene. Immer lauter und deutlicher dringt die Musik durch den Raum, die ein einsamer Pianist in die Tasten haut. Passanten schauen sich überrascht um, bleiben stehen, während die Musik immer lauter und schneller wird. Plötzlich ertönen aus allen Richtungen Stimmen zur Musik, laufen Passanten singend zusammen, werden zum Chor, der die B-Ebene mit seiner Stimmgewalt erfüllt ...





**Flashmob des Frankfurter Cäcilienchors** unter Leitung von Christian Kabitz am E-Piano! Der Chor, der zu den vier großen Frankfurter Chören gehört, feiert 2018 sein 200-jähriges Bestehen und steckt mitten in Aufnahmen für die Jubiläums-CD. Den Flashmob in der B-Ebene des Hauptbahnhofs lassen sich die Sängerinnen und Sänger aber nicht entgehen. „Tolle Idee“, hört man am Abend aus zig Sängerkehlen. Und: „Das sollte man jedes Jahr machen, wir sind auf alle Fälle wieder dabei.“ Am Ende stehen alle Sängerinnen und Sänger zusammen und singen das berühmte „Halleluja“ aus Händels *Messias*. Gänsehautgefühl. Innehalten. Begeisterter Beifall der Passanten – und ein „Pralinen-Flashmob“ als Dankeschön, mit dem das Drogenreferat alle Akteure nach dem Auftritt überrascht.

Tags darauf muss die Frankfurter Singakademie, der größte Chor der Stadt, absagen: Der Dirigent ist erkrankt. Nach einem Tag verzweifelter Suche nach Ersatz geben die Sängerinnen und Sänger auf: „Beim nächsten Mal sind wir aber auf jeden Fall dabei.“



## Die B-Ebene bebt – Cajon-Revue mit Anne Breick

Schlag 19 Uhr stehen sie da und packen ihre Kisten aus: Die Frankfurter Percussionistin Anne Breick und Teilnehmerinnen ihrer Dienstags-Gruppe mit exklusiver Cajon-Revue. In Null-Komma-Nix sind die schlagkräftigen Frauen umringt von Publikum, wippenden, schwingenden Passanten. Mit Grooves von Hip Hop bis Funk, von Samba bis Afro-Beat oder Salsa bringt die „Female-Rhythm-Group“ die B-Ebene zum Tanzen. Fast unmerklich entsteht ein eigentümliches Neben- und Miteinander von begeisterten Pendlern, tanzenden Junkies, die sich gleichfalls die Bühne nehmen und dabei bei manchen auch irritierte Reaktionen auslösen ....



Anne Breick in action. Wer mehr hören will: [www.ayebeegroove.de/](http://www.ayebeegroove.de/)



Dem Rhythmus widersteht niemand ...

... und plötzlich steht die Zeit still ...



Ein ungewöhnliches Duo bremst die nüchtern-geschäftsmäßige Nachmittags-Stimmung der B-Ebene aus, lässt verzaubert innehalten und zuhören wie sich die Klänge der Querflöte

sanft und übermächtig zugleich über das betriebsame Dauerwummern im Zwischendeck des Bahnhofs legen als bliebe für einen Moment die Zeit stehen. Asia Safikhanova, seit Kurzem Stipendiatin von „Yehudi Menuhin Live Music Now Frankfurt“, wollte mit dem Gitarristen und Komponisten Vasily Antipov, unbedingt mitmachen bei der Kultur-Aktion von Drogenreferat und Deutscher Bahn. „Eine tolle Idee“, sagen beide, „absolut spannend“. Das ist auch ihr Programm mit Werken von Bach bis zu Eigenkompositionen von Vasily Antipov. Sie spielen für ein besseres Miteinander, sagen beide, denn das wünschen sich die beiden Wahl-Frankfurter aus Russland auch für sich als Zugezogene. „Die spielen ja ganz außergewöhnlich ...“, raunt eine Frau, die stehen bleibt, bis die Zeit dann doch zum Weitergehen drängt. Eine Momentaufnahme des Staunens und Innehaltens. Ein Lächeln noch, ehe es weiter geht.

## Gegensätzliche Welten im Meter-Abstand

Als Erlebnis der besonderen Art werden wohl auch die drei Gesangsschülerinnen von Sabine Kalmer, Regionalleiterin der Frankfurter Musikschule in der Schirn, ihren Auftritt in Erinnerung behalten: Kaum haben Adela Schönbrunn, Aura Rieper und Clara Staude ihr Equipment aufgebaut, um vor großem Publikum in der B-Ebene selbst einstudierte Popsongs zu performen, eilen von allen Seiten Polizeibeamte in Schutzausrüstung heran, nehmen junge Männer fest und stellen sie zur Durchsuchung in Reih` und Glied unmittelbar neben den Sängerinnen an der Wand auf.

Groß-Razzia gegen Dealer, während zwei Meter weiter junge Talente unter großem Beifall singen. „Eine verrückte Situation“, sagen sie hinterher, „anfangs auch beängstigend“. Sehr „symbolträchtig“ nennt eine Passantin das Erlebte – aber durchaus eine gute Erfahrung: „Es zeigt, dass es hier in der B-Ebene viele

Realitäten gleichzeitig nebeneinander gibt. Ich finde die Kulturaktion deshalb sehr gut. Es ist wichtig, dass man die B-Ebene im Kopf nicht einfach als Unort abhakt.“





Mit mitreißender Stimmgewalt und Ohrwurm-Hits verbreiten die jungen Sängerinnen im Nu eine begeisterte Stimmung, während gleich nebenan eine Hundertschaft Polizeibeamter verdächtige junge Männer durchsucht.



Treuer Zuhörer bei allen Kulturaktionen ... (Foto oben), der sich nicht von der „Bühnenshow“ der jungen Sängerinnen ablenken lässt.





„Wir bräuchten 26 Stühle, den Rest bringen wir selbst mit ...“

Michel Eckert, Leiter der Brass-Band der Frankfurter Ziehenschule, muss keine Sekunde lang überlegen: „Tolle Idee, klar machen wir mit.“ Montagmorgen stehen sie wie vereinbart am Treffpunkt vor der internationalen Apotheke in der B-Ebene: 26 Jungen und Mädchen mit wuchtigen Instrumentenkoffern auf dem Rücken, samt Bandleader Michel Eckert und zwei KollegInnen, die schleppen helfen. Keine zehn Minuten später sitzen alle in Position und legen los: klanggewaltige Filmmusik aus „Herr der Ringe“, rhythmische Brass-Band-Klassiker, Weihnachtslieder - das ganze Programm. Alle haben als Fünftklässler das Angebot ihrer Schule genutzt, über die Brass-Band ein Blechblasinstrument oder Schlagzeug zu lernen. Dass sie Spaß haben, sieht man ihnen an, und fast aus dem Stand haben die Jugendlichen ein gut gelauntes Publikum um sich geschart – das sich spendierfreudig zeigt: Zum Abschluss gibt's für alle einen Hamburger.





### A Chorus Line von dribb´de Bach ...

In drei Straßenbahnen rollen sie an, hasten im Pulk die Rolltreppen hinunter in die B-Ebene und lassen schon angesichts ihrer „Masse“ Passanten neugierig stehenbleiben: Gut hundert Schülerinnen und Schüler des Schulchores der Carl-Schurz-Schule – inklusive Chorleiterin Cornelia Lechner, Musiklehrerin Silke Schäfer, Keyboard und Lautsprecherboxen, die Musiklehrer Stefan Schmitt noch hinterher schleppt. Ein Lieder-Potpourri aus dem Musical A Chorus Line bringt die Hundertschaft aus Sachsenhausen für den Auftritt in der B-Ebene mit. Beim Konzert in ihrer Schule haben die Jugendlichen damit schon ihr Publikum begeistert, und auch unter den erschwerten Bedingungen in der B-Ebene singen sie souverän gegen den Alltagslärm an und scharen ein großes Publikum um sich.





Am Ende sind alle ziemlich begeistert ....

... und am Abend geht es gleich weiter ...

### Fado-Sänger Manuel Campos und der Heinrich-Heine Chor





Mitten in der Rush Hour taucht ein gutes Dutzend Männer in der B-Ebene auf, alle in dicke Schals, Mützen und dunkle Mäntel verpackt. Sie treten zusammen, stehen im Halbkreis, reden. Wenig später schallt die volle Tenorstimme von Manuel Campos zur Gitarrenmusik durch die Halle, lässt Passanten innehalten, melancholischen Fado-Liedern lauschen, bis sich Campos zwischen die anderen Männern einreicht und ihre



sonoren Männerstimmen a cappella und in präziser Mehrstimmigkeit erklingen. Lieder der Romantik von Heine und Mendelssohn-Bartholdy, Balladen von Brecht, Weill, Eissler. Binnen Kurzem singt der Chor, der sich 2013 als Projektchor für das Theater Willy Praml gegründet hat, inzwischen aber zur festen Institution geworden ist, vor großem Publikum. Eine treue Fangemeinde des Männerchors unter Leitung von Wolfgang Barina hat sich eingefunden aber auch viele Passanten bleiben stehen und klatschen begeistert Beifall. <http://heinrich-heine-chor.de/index.htm>

## Großes Finale mit Weihnachtsliedern mit der Frankfurter Kantorei

„Die Frankfurter Kantorei macht auf jeden Fall mit, der Chor wird sich vermutlich mit einer kleinen Gruppe von Sängerinnen und Sängern beteiligen“: Das gibt Rina Prinz-Sanchome, Pressesprecherin der traditionsreichen Singgemeinschaft auf die Schnelle durch. „Wir haben gestern ein sehr schönes Weihnachtsprogramm zusammengestellt und



geprobt. Jetzt freuen wir uns alle auf den kommenden Mittwoch“, lässt sie eine Woche später wissen. Und endlich ist es so weit: Sie kommen ... werden mehr und mehr... und am Ende stellen sich mehr als 40 Sängerinnen und Sänger auf, stimmen Weihnachtslieder an, die weithin durch die B-Ebene erklingen. Berührt bleiben Menschen stehen, viele singen leise mit. „Wunderschön“, murmelt eine Passantin ihrer Nachbarin zu.





„Wir haben ihr Projekt gerne unterstützt“, schreibt Johannes Kaballo, der Vorsitzende der Frankfurter Kantorei nach der Aktion in der B-Ebene ins Drogenreferat. Erste Zweifel, ob sie das auch personell leisten könnten seien schnell verfliegen, weil gleich so viele Choristinnen und Choristen mitmachen wollten, schreibt er weiter. „Und so wird dieser Auftritt am ungewohnten Ort vor eher ungewöhnlichem Publikum auch uns lange in Erinnerung bleiben.“

Überwältigt vom Engagement von rund 300 freiwilligen Mitwirkenden, sagt das Drogenreferat der Stadt Frankfurt am Main allen Akteuren HERZLICHEN DANK!!!

